Männlicher Schwachsinn [Dr. P.J. Möbins]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Männlicher Schwachsinn

Dieses Buch fand ich so ärgerlich und amüsant zugleich, dass ich es dreimal las. Es ist um 1900 erschienen und hat bereits die 8. Auflage erlebt. Es gab mir einen erschreckenden Einblick in die Weltanschauung der damaligen, um ihre Privilegien besorgten Männergesellschaft.

Dr. P.J. Möbins, ein Neurologe aus Leipzig, versucht mit giftigen, gemeinen und allzu fadenscheinigen Argumenten, die ersten Ansätze der Frauenbewegung im Keim zu ersticken: Das Weib, behauptet er, ist schwachsinnig. Schwachsinn ist, was zwischen Blödsinn und normalem Verhalten liegt. Mütterliche Liebe und Treue will die Natur vom Weibe. Deshalb hat sie ihm die männliche Geisteskraft versagt. Der weibliche Schwachsinn ist nicht nur vorhanden, sondern auch notwendig, sonst würden die Mutterorgane verkümmern. Intellektuelle Närrinnen haben nicht nur schlechte Geburten und Wochenbetten, die Milchabsonderung funktioniert auch nicht! Gehirntätigkeit macht die Frauen krank und untauglich. Das Weib soll dazu da sein, wozu die Natur es bestimmt hat, nämlich um gesunde Söhne (!!) zu gebären.

Der einzige "wissenschaftliche Beweis" der "weiblichen Inferiorität", den Möbins bringt, ist das geringere Gewicht und die "Unterentwicklung" der Stirn- und Schläfenlappen beim weiblichen Hirn. Schliesslich prüft Möbins die Intelligenz der Frauen, indem er 30 weibliche Personen und, als Vergleich, einer Unter-Prima aus einem Knabengymnasium zwei Fragen vorlegt:

1. Wieviele Einwohner hat Leipzig?
2. Wie gross ist die Entfernung zwischen Leipzig und Dresden in km?

Die Auswertung kannst Du, geneigte Emanzipation-Leserin, selber in diesem sehr aufschlussreichen Buch, "Uber den physiologischen Schwachsinn des Weibes", lesen und Dein eigenes Urteil bilden.

Besonders interessant sind die verschiedenen zustimmenden und gegnerischen Leserbriefe am Schluss des Buches, u.a. ein Brief der bekannten Hedwig Dohm.

Das Buch ist neu verlegt worden; statt eines Kommentars stehen eine Szene von Lemercier de Neuville sowie drei Gedichte von Helmut Maria Soik. Vom physiologischen Schwachsinn des Weibes – ein Buch, das man unbedingt lesen muss, denn Möbins hat es für seine Ärztekollegen geschrieben, damit sie "sich eine klare Vorstellung von dem weiblichen Gehirn- oder Geisteszustande verschaffen, dass sie die Bedeutung und den Wert des Schwachsinnes begreifen, und **dass sie alles tun, was in ihren Kräften steht, um im Interesse des Menschlichen Geschlechts die widernatürlichen! Bestrebungen der Feministen zu bekämpfen!"**

Elisabeth

Dr. P. Möbins, Ueber den physiologischen Schwachsinn des Weibes, Matthes u. Seitz Verlag München.

Leser schreiben

Mit Interesse habe ich den Artikel von Giulietta Brons in der letzten Nummer der „emanzipation" über die neu kreierte Kinderkosmetik gelesen und ihn dann gleich meiner Mutter gesandt, welche – als einzige Frau notabene – im Vorstand des Verbandes Schweiz. Parfumeriegeschäfte sitzt. Ich nehme an, dass man sich dort noch mit der Angelegenheit befassen wird, und sei es auch nur, weil auch die Spielwarengeschäfte mit der Neuheit beglückt werden sollen. Über das Resultat mache ich mir allerdings keine Illusionen.
Was den Satz „Werbung unterbinden gelingt nicht" in dem betreffenden Artikel anbelangt, so muss immerhin gesagt werden, dass eine „Stelle (oder so ähnlich) gegen Missbrauch der in der Werbung" existiert, der Nationalrat Arnold Koller, Appenzell, vorsteht (vorstand?) Näheres weiss ich leider nicht, vielleicht aber Konsument-enschutzorganisationen.
Im übrigen freut es mich, dass die „emanzipation" aus einem kleinen „Blättlein" zu einer beachtenswerten Zeitschrift geworden ist. Sie wird sicher nicht so bald eingehen; ich empfehle sie jedenfalls verschiedentlich weiter, auch wenn ich nicht mit allem einig gehen kann.
Als Wunsch möchte ich äussern, dass die Artikel immer mit vollem Namen gezeichnet wären, ausser in Fällen, wo die Autorin, bzw. der Autor mit Repressalien zu gewärtigen hätten. Schliesslich würde man gerne von Zeit zu Zeit in einem Editorial über Internes informiert werden, so z.B. über den kürzlich offenbar „klammheimlich" erfolgten Wechsel in der Redaktion.
Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche weitere Tätigkeit und freundlichen Grüssen
Peter Hersche

Anmerkung der Redaktion:

Lieber Peter,
ich kann Dich beruhigen, es hat keinen „klammheimlichen" Wechsel in der Redaktion gegeben. Kathrin Bohren war ferienhalber in Südamerika, und als ich übermüdet, und mir schien es, verlassen von fast allen Frauen, die Zeitung fertigstellte, dachte ich: dafür bin ich verantwortlich und setzte meinen Namen in den Kopf
mit freundlichem Gruss
Edith Stebler

Liebe Schwestern,

Im Vorspann zum Artikel „Geh – bevor du dich kaputt machst!" (EMANZIPATION Nr.8) heisst es:

> *„Vor sieben Jahren hat sie ihn geheiratet... Sie war hübsch, munter und – sehr verliebt. Nach jahrelangen Qualen, erheblicher Gewichtszunahme, ... wurde sie in diesem Frühling geschieden. Zwölf Kilo leichter hat sie jetzt von Vorne angefangen..."*

Ein paar Seiten weiter vorne beklagt Ihr (natürlich zu Recht) die neue Barbie Beauty Line. Merkt Ihr eigentlich tatsächlich nicht, dass Euer Vorspann nur einen Fingerbreit von der selben Linie entfernt ist? Ich muss Euch gestehen, dass ich richtig geschockt bin. Dick = hässlich und unglücklich. Schlank = jung und strahlend. Das hört man sonst nur in sog. Frauenzeitschriften, nicht in Frauenkampfblättern. Ich hätte noch ein gewisses Verständnis für den Vorspann, wenn er eine Aussage der betroffenen Frau selbst wäre. Denn auf der persönlichen Ebene kann Gewichtszunahme ja direkter Ausdruck von Frustrationen sein. Wenn die Redaktorin das aber so schreibt, tönt es grässlich falsch. Schade für den guten Artikel.
Trotzdem herzlich Eure Yvonne Lenzlinger

Die Antifeministen

„Ich brauche niemand zu fragen, was in der Frauenbewegung richtig ist. Ich weiss es. Der, dem ein Dachziegel auf den Kopf fällt, weiss dass das Dach schadhaft ist. Er braucht es nicht erst untersuchen zu lassen."
Ob es Frauenfeindlichkeit gebe, darüber brauchen wir uns – glaub' ich – nicht zu streiten. Dass aber 1902 unter dem Titel „Die Antifeministen" ein Buch erschienen ist, finde ich erstaunlich. Erstaunlich vor allem der Ton, in dem es geschrieben ist: direkt, satirisch, kompromisslos, humorvoll, angriffig, frech, intelligent, polemisch, kurz: eigentlich eben männlich! (oder das, was man uns als typisch männlich andrehen will).
Hedwig Dohm, die Schreiberin, war eine der wenigen Frauen, die anfangs dieses Jahrhunderts studiert haben. Sie erarbeitete Grundlagen, um auf die Angriffe auf die „emanzipierten Weibsbilder" antworten zu können. So sah sie sich gezwungen, mit der Legende der „wissenschaftlich bewiesenen Unterlegenheit des Weibes aufgrund des kleineren Hirnvolumens" endgültig abzurechnen. Sie kennt sich auch auf der philosophischen Ebene aus und verweist so manche geschätzte Herren in die Ecke, in die sie gehören – in die frauenfeindliche.
Hedwig Dohm – selber aktiv in der Frauenbewegung, im Kampf um gleiche Rechte, für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft (tatsächlich!) – versucht die Antifeministen in Kategorien einzuteilen. Das wären: „1. Die Altgläubigen, 2. Die Herrenrechtler, zu denen ich die Charakterschwachen und Geistesdürftigen zähle, 3. Die praktischen Egoisten, 4. Die Ritter der mater dolorosa (Unterabteilung: Die Jeremiasse, die auf dem Grabe der Weiblichkeit schluchzen.)"
Die Illustrationen, die sie zu diesen 4 Typen (von denen wir sicher das eine oder andere Exemplar persönlich kennen!) gibt, sind so amüsant zum Lesen, dass ich allen Frauen dieses Büchlein sehr empfehle. Zita K.

Hedwig Dohm, „Die Antifeministen" Verlag Arndtstrasse Frankfurt/Main 1976
ca. 12.–